

Die Dimension des Menschlichen

Der Bildhauer Theo Heiermann (1925 – 1996)

Mit einem raumgreifenden Werk trat der Bildhauer Theo Heiermann im Jahr 1956 ins Licht der breiten Öffentlichkeit. Im Alter von knapp 31 Jahren gestaltete er das zentrale Kunstwerk für den Schlussgottesdienst des 77. Deutschen Katholikentags in Köln: eine riesige Dornenkrone von rund 9 Metern Durchmesser aus goldfarbenen Blechrohren. An drei neuen, silberglänzenden Baukränen ließ der Architekt Rudolf Schwarz (1897 – 1961) diese Dornenkrone in rund 15 Metern Höhe im Himmel schweben, über dem Altar, an dem Josef Kardinal Frings die heilige Messe zelebrierte.

Dabei war das Monumentale eigentlich nicht die Dimension, in der der 1925 in Bottrop geborene Theodor Antonius Heiermann dachte und arbeitete. Sein Bezugspunkt, sein Maß war der Mensch. Heiermanns Kunst ist nicht verkopft, sie erhebt sich nicht über den Betrachter, sondern zeigt sich ihm auf unmittelbar zugänglicher Augenhöhe.

Von 1946 bis 1952 studierte Theo Heiermann an den Kölner Werkschulen, zunächst bei Wolfgang Wallner und Joseph Jaekel Bildhauerei und Metallbildhauerei, später bei dem renommierten Maler und Glasmaler Wilhelm Teuwen. Durch ihn entwickelte Heiermann seinen besonderen Sinn für das Zusammenspiel von Kunst und Architektur. Nach einem Wasserspeier, den Heiermann im Jahr 1957 an der Kölner Dombauhütte schuf, machte sich der Künstler durch sein erstes Portal an der Kirche St. Ursula in Köln sowie durch eine Reihe weiterer Kirchenportale, nicht nur im Erzbistum Köln, einen Namen im In- und Ausland.

Neben den vornehmlich reliefhaft gestalteten Portalen nehmen die vollplastischen Figuren einen besonderen Stellenwert im Werk Theo Heiermanns ein. Ob aus Bronze, Holz oder Stein und ob es sich um einfache Menschen oder um Heilige handelt: Sie sind Wesen voller Vitalität und Tatkraft. Ebenso die himmlischen Botschafter. Engel sein – das ist nach Heiermanns Auffassung nichts für ätherische Wesen. Engel zu sein, das ist ein Knochenjob! Und so schuf Theo Heiermann, selbst von großer, kraftvoller Statur, seine Engel ebenso wie die Heiligenfiguren als kräftige, zupackende Persönlichkeiten, die dem Menschen Hoffnung und Halt geben.

So stark Heiermann seine Figuren gestaltete, so zart ist ihre innere Dimension, die durch die Form hindurch scheint. Besonders augenfällig wird dies bei seinen

Mariendarstellungen. Die Mutter mit dem Kind ist ein Thema, das Theo Heiermann, selbst Vater von sechs Kindern, immer wieder bearbeitet hat, in der nicht-sakralen Kunst wie auch als christliches Motiv. Seine Mariendarstellungen strahlen eine große, geradezu familiäre Wärme aus. So trägt auch die Madonna, mit der er den Brunnen seines über dem Werk verstorbenen Kollegen Jochem Pechau in Schwarzrheindorf vollendete, unverkennbar Theo Heiermanns Handschrift. Eine weitere Schlüsselposition im Werk Heiermanns nehmen Taubendarstellungen ein. Als Symbol des Heiligen Geistes wie auch als Friedenszeichen sind sie für jeden Künstler, der sich mit sakraler Kunst beschäftigt, ein immer wiederkehrendes Motiv. Für den gläubigen Christen Theo Heiermann, der als Gymnasiast zum Militärdienst eingezogen wurde, der Krieg und Gefangenschaft am eigenen Leib erfahren musste, wurde die Sehnsucht nach Frieden, ausgedrückt im sanften Bild der Taube, zu einem Lebensthema.

Copyright Dorothee Haentjes-Holander